

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 56.

Donnerstag den 17. Mai

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theile unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Nagold.

Die Ortsvorsteher werden aufgefordert, den im Staats-Anzeiger No. 114 enthaltenen Aufruf der zur Verfügung gestellten landwehrrückigen Mannschaft des ersten Aufgebots und die Vorladung derselben, zur Stellung in der Heimat und zum Erscheinen bei der am **Donnerstag den 24. Mai, Morgens 8 Uhr**, hier stattfindenden Musterung den betreffenden Landwehrrückigen, beziehungsweise ihren Angehörigen, sogleich zu eröffnen, und die Eröffnungsbescheinigungen binnen 6 Tagen einzusenden.
Den 16. Mai 1866. Königl. Oberamt. Bölg.

2 1/2 Schönbrunn,
Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.



Am Samstag den 19. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde 67 Stück stehendes Langholz vom 55er abwärts, mit circa 850 Cubikfuß, wozu Liebhaber höflich eingeladen werden.

Das Holz würde sich besonders zu Bauholz eignen.

Der Verkauf findet auf dem Rathhaus daber statt.

Den 11. Mai 1866.

Schultzeißenamt.
Majer.

Privat-Bekanntmachungen.

Oberthalheim,
Oberamts Nagold.

Belobung.

In letzter Zeit ließ ich durch Herrn Mühlbauer Burkhard, resanirtem Schultzeißen von Reichenbach, Oberamts Freunden

stadt, meine Mühleeinrichtung ganz nach neuester Construction herstellen.

Mit den Leistungen des genannten Herrn, der das ganze Werk jetzt dem Betriebe übergeben hat, bin ich so zufrieden gestellt, daß ich nicht unterlassen kann, ihn öffentlich zu beloben und den Herren Mühlebesitzern bestens zu empfehlen.

Den 11. Mai 1866.

Schultzeißenamt,
Mühlebesitzer.

3) Anzeige.

Ich mache htemit öffentlich bekannt, daß ich mich hier in Nagold als

Rechtsconsulent

niederlassen werde und vom 24. d. Mts. an dem rechtsuchenden Publikum meine Dienste in Justiz- und Verwaltungssachen zu Gebote stehen.

Meine Wohnung ist bei Herrn Engelwirth Dürr hier.

Rechtsconsulent Bobnenberger.

Nagold.

Papiergeld.

Gegen Rechnung nehme ich Papiergeld,

sowie preussische Kassenscheine für voll, einige Sorten nicht preussische, sog. wilde Thalerscheine von Privatbanken mit möglichem Rabatt.

Hr. Stockinger.

Nagold.



Allen lieben Freunden, die uns unter schwerem Leid, als der Herr auch das zweite Pfand von uns forderte, mit ihrer treuen Theilnahme haben tragen helfen, sagen wir unsern herzlichsten Dank und wünschen ihnen Gottes reiche Vergeltung ihrer Liebe.

Den 14. Mai 1866.

Defan Freihofser.

In der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

Allgemeine Länder- und Völkerkunde für Schule und Volk von Präceptor Barnes in Reutlingen. Preis 54 fr.

Das illustrierte Thierarzneibuch für Landwirthe und alle Hausviehbesitzer, sowie für Thierärzte, von Dr. W. Zippertsen, Oberamts-Thierarzt und Regimentsveterinär, mit 200 Holzschnitten nach Fleischbauer und Schnorr. In 6-8 Heften à 18 fr.

Württembergische

Privat-Feuerversicherungsgesellschaft.

Nach dem in der Gesellschaftsversammlung vom 29. März d. J. erstatteten Rechenschaftsbericht hat sich am Ende des Jahres 1865 die Versicherungssumme auf 181,548,849 fl. und das Gesellschaftsvermögen auf 2,233,061 fl. 45 fr. gehoben und wurden im Jahr 1865 — 124,038 fl. 27 fr. Brandenschädigungen bezahlt.

Von den Ueberschüssen wurde nach statutenmäßiger Vertheilung des Reservefonds die Reicheung einer Dividende von **Dreißig Prozent**

beschlossen, welche denjenigen Mitgliedern, welche im Jahr 1865 den sechsten Jahresbeitrag bezahlt haben, vom 1. Juli 1866 an bis 30. Juni 1867 bei Verlängerung ihrer Versicherungen abgerechnet werden wird.

Die Unterzeichneten haben eine Anzahl von Exemplaren des der Gesellschaftsversammlung vorgelegten Rechnungs-Auszuges erhalten und sind bereit, den Versicherten des Bezirkes davon Mittheilung zu machen.

Den 15. Mai 1866.

Die Bezirks-Agenten:

In Nagold: C. W. Wurst, Verwaltungsaktuar,
„ Altsenftag: Stadtschultzeißen Richter,
„ Wildberg: Kaufmann Schönhub.

Tages-Neuigkeiten.

Der erledigte Schuldienst zu Enzthal-Enzklösterle, Bezirkschulinspektion Altenstaig-Haiterbach, wurde dem Schulmeister Weidle in Oberenzthal übertragen.

Stuttgart, 14. Mai. Das Ministerium des Innern und des Kriegswesens erlassen unterm Heutigen einen Aufruf an die zur Verfügung des Kriegsministers gestellte landwehrpflichtige Mannschaft des ersten Aufgebots, wonach dieselbe zum Landwehrdienste sich bereit zu halten hat. Beinhalt dessen wird Folgendes bekannt gemacht:

§. 1. Alle in den Jahren 1844 und 1845 geborenen, derzeit nicht schon im Militärverbande befindlichen jungen Männer, welche in den Aushebungsjahren 1865 und 1866 militärpflichtig waren, mit Ausnahme derjenigen, welche a) bei der Musterung ihrer Altersklasse als unbedingt untüchtig ausgeschieden, oder b) bei der diesjährigen Aushebung als zeitlich untüchtig zur nächsten Jahresmusterung verwiesen, oder c) in Gemäßheit des Art. 60 des Kriegsdienstgesetzes von der Landwehrpflicht entbunden sind, sowie d) derjenigen, welche für die zwei ersten Jahre ihrer Landwehrpflicht in Gemäßheit der Art. 6 und 7 des Gesetzes B. vom 21. März 1861 einen Erlassmann gestellt haben und daher um zwei Altersklassen zurückgestellt worden sind. 2) Die in den Jahren 1838 und 1839 geborenen, in den Jahren 1859 und 1860 durch Aushebung berufenen, oder als Freiwillige oder Stellvertreter in das Militär getretenen und in den Jahren 1865 und 1866, sowie überhaupt alle in der letzten und vorletzten Abschiedsperiode mit Abschied entlassenen Eskapitulanten, vorausgesetzt, daß sie noch im landwehrpflichtigen Alter stehen. 3) Die zu einjährigem Dienste zugelassenen, welche zwar diesen einjährigen Dienst im Militär bereits abgeleistet haben, deren Altersklasse aber noch im activen Heere dient.

§. 2. Im ersten Aufgebot sind von der Landwehrpflicht entbunden: a) Hof-, Staats-, Kirchen- und Schuldienere mit Inbegriff der Unterlehrer an Volksschulen, Körperlichkeits- und Gemeindebeamte, durchaus mit Ausschluss der niederen Offizianten und Diener. b) Diejenigen, welche nach vollendeten Universitätsstudien zum Behuf eines Kirchendienstes eine Dienstprüfung bereits erstanden haben, vorausgesetzt, daß sie ihrem Beruf bis zum Aufruf in den Landwehrdienst treugeblieben sind. c) Denjenigen, welche nach erfüllter Militärpflicht mit königlicher Erlaubnis in Civil- oder Militärdienste eines andern Bundesstaats getreten sind.

§. 3. In das dritte Aufgebot sind zurückzustellen: Die Verheiratheten und Wittwer mit Kindern.

§. 4. Von der Landwehrpflicht sind in Gemäßheit des Art. 5 des Kriegsdienstgesetzes befreit: Die einzigen noch übrigen Söhne solcher Eltern, welche bereits einen Sohn unter den Fahnen entweder im Felde oder sonst bei und in unmittelbarer Folge einer dienstlichen Verrichtung durch den Tod verloren haben; desgleichen ist befreit jeder Sohn solcher Eltern, welche zwei Söhne auf diese Weise verloren haben. Eine bei solcher Gelegenheit erlittene Verstümmelung, wodurch der gänzliche Verlust einer Hand, eines Armes, eines Fußes oder beider Augen herbeigeführt worden, wird dem Verlust durch Tod in dieser Beziehung gleich geachtet. Befreiung findet nur alsdann statt, wenn der Vater oder Mutter sich noch am Leben befinden und solche ansprechen.

§. 5. Die Befugnis der — durch gegenwärtigen Aufruf aufgebotenen Mannschaft zur Auswanderung und zum Reisen und Wandern ins Ausland ist von heute an eingestellt, wie denn auch die Heirathen, welche von jetzt an von der ausgerufenen Mannschaft geschlossen werden wollten, die Wirkung nicht haben, daß daraus ein Anspruch auf Zurückstellung in das dritte Aufgebot hergeleitet werden könnte.

§. 6. Der Tag, an welchem die Eskapitulanten und die einjährig-dienenden bei den Regimentern oder den Depotkommandos derjenigen Regimenter, von denen sie verabschiedet worden, einzurücken haben, wird öffentlich und wenn es die Umstände erlauben, durch besondere Einberufungsschreiben der Kommandobehörden bekannt gemacht werden. Dem Eintritt der übrigen pflichtigen Mannschaft in den Dienst muß ein Musterungsverfahren vorgegeben, worüber der Oberrecrutionsrath das Erforderliche erlassen und öffentlich bekannt machen wird.

§. 7. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund an den anberaumten Terminen nicht erschienen ist, wird, wenn er sich noch innerhalb der ersten dreißig Tage nach dem Termine stellt, wegen Ungehorsams mit Gefängnis von acht bis zu vierzehn Tagen, nach Ablauf der ersten dreißig Tage aber wegen Widerspenstigkeit mit Kreisgefängnis bis zu drei Monaten gestraft. Uebrigens wird das Vermögen der widerspenstigen Landwehrpflichtigen, auch wenn es erst während ihres strafbaren Zustandes angefallen ist, mit Beschlagnahme belegt und nicht eher freigegeben werden, bis nach der Zurückkunft des Abwesenden die in Absicht auf seine Person zu treffende Verfügung in Vollzug gesetzt, oder bis nach seinem Ableben oder seiner Todeserklärung das Recht der Erbfolge eingetreten ist.

§. 8. Als entschuldigt wird betrachtet, wer darzuthun vermag, daß er durch Ursachen, welche von seinem Willen unabhängig waren, an zeitiger Erfüllung seiner Landwehrpflicht gehindert war, vorausgesetzt, daß er nach Beseitigung dieses Hindernisses nicht verjährt hat, den Forderungen des Gesetzes alsbald Genüge zu leisten. Die Behauptung, den öffentlich bekannt gemachten Termin nicht gekannt zu haben, gereicht einem Landwehrpflichtigen nur dann zur Entschuldigung, wenn er vor diesem Aufruf mit Pass oder Wanderbuch versehen ins Ausland sich begeben und zur Zeit des Aufrufs zum Landwehrdienste in einer Lage sich befunden hat, von der anzunehmen ist, daß selbst die allgemeine Vorladung nicht zu seiner Kunde gelangen konnte.

Nachstehenden, mit „Zur Lage“ überschriebenen Artikel der „Schwäb. Volksztg.“ übergeben wir auch unsern Lesern, indem derselbe in den meisten Punkten uns ganz aus der Seele genommen ist. „Es ist in der That trostlos, welche Gleichgültigkeit und Pbilisterhaftigkeit noch in unserem Volke steckt. Wir stehen vor einem Kriege, dessen Dimensionen gar nicht zu ermessen sind, bei dem es geht, wie mit einem Stein, den man ins Wasser wirft; er zieht immer weitere und weitere Ringe. Und Dem gegenüber verhält sich ein großer Theil des Volkes fast theilnahmlos. Zwar schimpft man wacker auf Bismarck los, und daß Blind blind geschossen, bedauert auch der sonst nicht mordlustige Spießbürger; daran aber denken sie nicht, daß sie selbst durch ihre politische Apathe die Meiste dazu beitragen, daß noch immer solchen einzelnen Männern es möglich ist, das Volk quer und krumm zu führen an seiner Volksnase herum. In Bayern kraxellen sie, weil das Bier schlecht und theuer ist. Ihr Bierpatrioten! Ihr faugt einen Spektakel an, wenn man euch einen Pfennig mehr abnimmt, als gezehrt ist, oder wenn das Bier etwas abgestanden in euern Ragen rinnt; aber wenn man im Begriff steht, euch die Hosen und das Hemd herunterzulieben, um einige abgestandene Bundestags-Artikel wieder aufzuwärmen; wenn man euer Geld und eure Söhne holt zu Kriegszwecken, die weder den Hohen mit ihrem hohen Verstand, noch den Niederen mit ihrem einfach gesunden Menschenverstand klar sind, da machet ihr eine Faust in den Sack, donnerwetteret über Bismarck und im Uebrigen geht jeder in sich und denkt, wo man einen Guten trinkt. Ihr sollet ja nicht revoluzen, ihr sollet nicht „Hecker hoch“ schreien, aber zusammenthun sollet ihr euch jede Woche 1 und 2mal; statt zu gackeln und zu ramsen, sollet ihr die Lage des Vaterlandes erwägen, sollet eure Abgeordneten fort und fort mit Petitionen bestürmen, daß sie auf Garantien dringen, daß sie auf sichere Bürgschaft unserer Neutralität dringen“, ehe sie Geld und Leute zur Küftung bewilligen. Lasset doch um des Himmels willen jenen Edelmann daheim, der sagt: jetzt muß man die eigenen Wünsche zurückstellen, denn das Vaterland ist in Gefahr, jetzt muß man nicht von der Regierung fordern, sondern nur geben, geben und noch einmal geben. Ja gebet nur, gebet den Rock und auch den Mantel, aber gebet auch Acht, was ihr dafür erhaltet als Dank und Gegenleistung. Wir haben Beispiele von Exempeln in der Geschichte, die noch nicht zum alten Eisen gehören, die sagen es schwarz auf weiß. Nein! jetzt, wo jene Noth über die Regierungen hereinbricht, die man ihnen längst prophezeit, an die sie aber nie recht glauben wollten, jetzt fordert rücksichtslos euer gutes Recht. Ohne Garantien keine Opfer! Uebrigens wäre es auch an den Herren Abgeordneten, sich zu regen. Angeichts eines Bürgerkriegs gehören sie hinaus in die Mitte ihrer Wähler, daß sie ihnen den Standpunkt klar machen, um dann sich ihrerseits dieselbe Gefälligkeit erweisen zu lassen. Laut den Zeitungen waren am vorigen Donnerstag viele süddeutsche Mandatsträger bei einander, um eine geheime Berathung zu halten. Gut! aber wenn geheim verhandelt ist unter ihnen, dann mögen sie auch offen verhandeln mit ihren Mandatgebern. An eure Posten! Ihr Herren Abgeordnete! und diese sind für jetzt noch in euren Bezirken, wenn dann die Posten eingezogen und das Heer vereiniigt wird, nun dann wird euch dieses Postenleben draußen ebenso viel Stoff zur weisen Erwägung, was des Volkes Wohl erheischt, geben, als Muth und Freudigkeit, weil das Volk wirklich hinter euch steht.

Einige Aufmerksamkeit verdient in diesem Augenblick ein so eben in Stuttgart erschienenenes Buch: Politische Geschichte Württembergs von der Kaiserwahl Rudolfs von Habsburg bis zu dem preussischen Bundesantrag vom 9. April 1866 auf wiederholte Einberufung einer deutschen Nationalversammlung. Verfasser ist Carl Plank, Verfasser des württembergischen Conkordats in seinen Beziehungen zu Oestreich und Frankreich. — Diese Schrift, welche Licht und Schatten zwischen den beiden deutschen Großmächten gleich unparteiisch vertheilt, schildert im ersten Drittheil den aus der geographischen Lage hervorgegan-

*) Wenn der Sturm im Norden und Süden, vielleicht auch im Westen losbricht, so ist es uns nicht recht begreiflich, wie die Neutralität gewahrt werden will; denn wenn auch durch eine allgemeine Volksbewaffnung eine Schutzmauer gegen das Andringen der im Kampf liegenden Mächte geschaffen wird, so ist doch der Kitt zu frisch, als daß er den neuen Bau vor dem Einsturz bewahren könnte, wenn ein mächtiger Wirbelstoss in seine Fugen tritt. Red. v. Gef.

nen fünfshundertjährigen Waffen- und Intriguenkampf Oesterreichs gegen Württemberg, das zweite die Gründung und Regierung des deutschen Bundes durch Oesterreich und Preußen bis zum Jahre 1848, und das letzte die preussischen Hegemoniebestrebungen von da bis zur Gegenwart. In die Darstellung sind überall die diplomatischen Aktenstücke aufgenommen, so daß die Schrift zugleich als sehr willkommenes Handbuch dient, um bei der fortdauernden politischen Verwicklung jede angezogene Urkunde auf der Stelle nachschlagen zu können.

Magold. Die Leute sind zu bedauern, die mit dem Papiergeld nicht umzugehen wissen. In diesem Punkt herrschen Ansichten und Aengstlichkeiten, die wahrhaft komisch wären, wenn sie nicht so viel Unheil anrichteten. Zum größten Vergnügen der Bankiers nimmt man im täglichen Verkehr nicht einmal mehr die Staatsnoten, die in der Heimath Zwangskours haben. Da braucht der Bankier solche Noten nur zu discountiren und an die heimathlichen Kassen zu senden, dann macht er für kleine Mühe großen Profit. Daß man die „Wilden“, die Schweine der „Kaufstaaten“ und der schwachen Privatbanken, sie sind fast alle im Thalersfuße, nicht nimmt, das finde ich begreiflich. Allein, wenn man die 5- und 10-fl. und Thalerscheine der gut fundirten Mittelstaaten nicht mehr nimmt, dann schadet man sich selbst, nicht den Geldwechslern und richtet eine im höchsten Grade schädliche Confusion an. Einige Kaufleute benützen den Kurs der preuß. Thalerscheine und machen bekannt, daß sie an Baareinzahlungen dieselben für voll nehmen; Beweis genug, daß sie noch etwas werth sind, und nicht, wie Viele meinen, gar keinen Werth mehr haben. Es wäre bereits am Platze gewesen, daß, wenn eine amtliche Verubigung nicht erfolgt, durch Gewerbevereine oder andere Versammlungen diesem Unfium gesteuert worden wäre.

Stuttgart, 13. Mai. Heute fand die Generalversammlung des „Aktienvereins zum Bruderhaus in Reutlingen“ hier statt. Es wurden einige Statutenänderungen einstimmig angenommen und die beiden Mitglieder des Vereinsvorstands, der nach langjährigem Wirken an der Spitze großartiger Fabriken in Rußland ins Vaterland zurückgekehrte, als Techniker und Berwalter gleich ausgezeichnete Hr. Dorn in Tübingen und der als Freund und Beförderer der Industrie rühmlich bekannte Herr D. A. Aktuar Eberbach der Versammlung vorgestellt, auch schließlich dem Aufsichtsrath der Dank der Versammlung für seine aufopfernde Bemühungen votirt.

Karlsruhe, 12. Mai. Die grundherrlichen Mitglieder der ersten Kammer zeigten heute ihren Austritt an wegen der Kritik ihres neulichen Auftretens gegen Herrn Lamey in der zweiten Kammer. (Hätten können schon bald gehen.)

Frankfurt, 13. Mai. Der Vorstand des 1862 zu Weimar gegründeten deutschen Abgeordnetentags beruft durch Ausschreiben vom 12. Mai die Mitglieder und die Abgeordneten der EinzelLandtage, welche noch beitreten wollen, auf den Pfingstsonntag nach Frankfurt a. M.

München, 12. Mai. Für zwei Armeedivisionen auf Kriegsfuß sollen Zeltlager auf dem Lechfeld in Schwaben und bei Nürnberg errichtet werden.

Am 13. Mai war in Bamberg eine Conferenz der Minister, die vor vierzehn Tagen in Augsburg getagt haben.

Berlin, 7. Mai. Der Kaiser von Rußland hat zum zweiten Mal einen Brief an den König von Preußen gerichtet, in welchem er ihn auf das Inständigste bittet (?), den Frieden Europas nicht zu stören und sich mit Oesterreich zu verständigen.

Berlin, 14. Mai. Das Kommando des Gardekorps wechselt in der Art, daß an Stelle des Prinzen August von Württemberg der Herzog Wilhelm von Mecklenburg tritt. v. Voigts Rheets wird zum Generalstabchef ernannt. (E. d. St. A.)

Berlin, 14. Mai. Eine Sommaton an Hannover soll vorgestern Abend abgegangen sein. Da Preußen Vorkehrungen wegen der Verbindung der beiden Theile der Monarchie in militärischer und administrativer Beziehung zu treffen hat, so wird Hannover aufgefordert, sich in kürzester Frist über seine Rüstungen und Stellung zu erklären.

Berlin, 14. Mai. Laut diversen Zeitungsmittheilungen ventillirt man in Regierungskreisen die Wiederherstellung der Reichsverfassung von 1849. — Gerüchweise verlautet von einer Allianz zwischen Dänemark und Oesterreich.

Die Zeitungen in Preußen sind verwahrt worden, Mit-

theilungen über Truppenmärsche, Armirung der Festungen und derlei Militärisches zu veröffentlichen.

Berlin. Der junge Blind ist auf die Bitte seines Stiefvaters gestern Abend in „ehrentvoller Weise“ auf dem Kirchhofe der Parochie, zu welchem das Gefängniß gehört, beerdigt worden. Vorher wurden ihm, der Bitte seines Vaters entsprechend, noch mehrere Locken abgeschnitten und dieselben durch Rechtsanwält Lewald der tiefgebeugten Familie übersandt. Als auf der Post das Attentat gegen den Grafen Bismark und der Name des Thäters bekannt wurde, entsann sich ein Postbeamter, daß an demselben Tage ein dicker Brief an „Karl Blind in London, recommandirt“, zu Post gegeben und bereits abgegangen war. Der Beamte machte hiervon seinem Vorgesetzten Anzeige, welcher wieder dem Staatsanwalt Mittheilungen machte, und es wurde der Brief auf Verfügung desselben per Telegraph angehalten. Es ist ein sehr umfangreiches Schriftstück und enthält das Testament des Coben Blind. Der Sohn theilt darin seinem Vater seinen unumstößlichen Entschluß mit, den Grafen Bismark zu erschließen, da er ihn für den ärgsten Feind der Freiheit Deutschlands halte. Zur Universalerin seines Vermögens hat er seine Schwester eingesetzt. Die „Kreuztg.“ kann in Anbetracht der wunderbaren Rettung Bismark's nicht umbin, an ein Wunder zu glauben; profane Gemüther glauben an ein Panzerhemd. Dieselbe Zeitung schreibt: „Die aus den Köln. Bl. in mehrere hiesige Zeitungen übergegangenen Angaben über eine Verpändung des Saarbrücker Kohlenlagers sind, wie wir versichern können, durchaus unbegründet. Es ist positiv, daß das betreffende Minister-Conseil sich mit dieser Angelegenheit gar nicht — wie behauptet wird — beschäftigt hat, und daß die Staatsregierung einen Beschluß wegen Veräußerung jenes Lagers nicht gefaßt hat.“

Berlin. Die gerichtliche Vernehmung des Grafen hat festgestellt, daß zu dem Attentat ein kleiner glänziger Revolver nach dem System Lesaulnier von ausgezeichneter Arbeit gebraucht wurde. Sechs Spitzkugeln wurden abgefeuert, von denen vier den Ministerpräsidenten berührt haben. Die eine, welche gegen den Rücken gerichtet war, durchdrang die Taille des Oberrocks, zwei Löcher, wo sie ein und ausging, zurücklassend. Drei Kugeln haben den Minister von vorn auf die Brust getroffen, die eine augenscheinlich in dem Augenblick, als Bismark auf den Mörder eindrang. Sie traf die Wölbung der rechten Brust, drang durch den Paletot, machte eine Prellung und glitt ab. Die letzte Kugel wurde durch die Wendung Bismark's zum Streiffuß über die rechte Brust; die erstere Kugel aber, die der Graf ganz unvorbereitet erhielt, ist vollständig auf den Brustknochen aufgeschlagen und nur durch Gottes Schutz (soll vielleicht Panzerhemd heißen) kraftlos geblieben! Eine Kontusion und Anschwellung der Knochenhaut ist Alles, was sich von der Wirkung noch zeigt. — Ist das Attentat aber nicht auch eine Folge der Blut- und Eisen-Politik des Grafen!

In Breslau stürzte sich ein junger Photograph vom Thurm der Elisabethkirche auf's Straßenpflaster herab; ein alter Herr, der Zeuge war, erschrak so heftig, daß ihn der Schlag traf und er starb.

Wien, 13. Mai. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Ministerwechsel treten fester auf. Fürst Auerberg's Berufung zum Kaiser wird damit in Verbindung gebracht. Außerdem hat ein Kriegsrath unter Vorsth des Kaisers stattgefunden.

In Wien mußte ein verheiratheter Gastwirth sammt seinem Kellner und Hausknecht ins Heer treten. Der Wirth dient als Gemeiner, der Kellner als Gefreiter und der Hausknecht als Corporal in derselben Compagnie. Manchen Puff, den der Hausknecht im Gasthof vom Wirth und Kellner erhalten, gibt er als Corporal jetzt reichlich zurück.

Florenz, 14. Mai. Ein Dekret reißt die Soldaten der 2. Kategorie von 1844, die schon zu einem zweimonatlichen Exercitium einberufen waren, in die Armee ein. — In Rom geht das Gerücht, daß Kanzler entlassen und durch Verode ersetzt werden solle. — Die Opinione sagt: Keine der großen Mächte hat den Kongreß förmlich vorgeschlagen, aber Frankreich und Rußland haben sich darüber in's Einvernehmen gesetzt, jedes für sich die Staaten, deren internationale Differenzen den europäischen Frieden bedrohen, zu befragen, ob sie sich dem Schiedsgerichte eines Kongresses unterwerfen würden. Wenn diese vorläufigen Schritte ein günstiges Resultat ergeben, werde Frankreich und

Rußland den Kongreß vorschlagen. Italien, sagt die Opiniere, muß den Kongreß annehmen unter der Bedingung, daß die Räumungen bis zur Abtretung Venedigs, welches in dem Programm des Kongresses eine Stelle finden muß, fort dauern. (I. d. St. A.)

Florenz, 14. Mai. Garibaldi hat das Commando über die Freiwilligen angenommen, mit der Erklärung, daß er hoffe, bald mit der ruhmvollen Armee zur Erfüllung der nationalen Gesetze mitwirken zu können. (I. d. St. A.)

Mailand, 14. Mai. Perseveranza berichtet: 2000 Matrosen, für die Vertheidigung der Lagunen bestimmt, sind in Venedig angekommen. In 24 Stunden passiren 22,000 Mann.

Paris, 12. Mai. Das Mem. Diplom. bestätigt, daß Drouyn ein Circular an die diplomatischen Agenten über eine Umgestaltung Deutschlands geschickt habe. Drouyn würde darin bloß konstatiren, daß keine erhebliche Veränderung in Deutschland stattfinden dürfe, ohne die Zustimmung der großen Mächte Spaniens, Portugals und Schwedens. (I. d. St. A.)

Paris, 12. Mai. England, Rußland, Frankreich unterhandeln über den Kongreß; England macht außerordentliche Anstrengungen. Officielle Eröffnungen von Seite der streitenden Theile sind noch nicht gemacht worden. Bei der gegenwärtigen Disposition der Mächte würde Italien allein vom Kongreß profitieren, daher Preußen und Oestreich gleichviel Schwierigkeiten erheben werden.

Aus London werden kolossale Fallimente bedeutender Handelshäuser und Banken gemeldet. Dieselben werden leider auch eine traurige Rückwirkung auf Deutschland haben.

London. Gines der größten Fallimente, welche je an der Börse vorkamen, ist das von Overand Gurney und Komp. mit 10 Mill. Pfd. Steel. = 120,000,000 fl.

Clelia.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann hörte sie finster an und sagte nach einer kurzen Pause: „Ich werde mir nicht die Mühe geben, meine Anfrichtigkeit zu verbessern. Ich kenne die Ursache ihres Unmuthes zu genau und werde es aufgeben, dagegen anzukämpfen. Sie quälen sich und Andere mit einer Vergangenheit, die man endlich einmal mit den Todten ruhen lassen sollte.“

Sie beugte sich etwas herab und ließ ihre glühenden Augen auf ihn hasten. „Ich will sie aber nicht ruhen lassen diese Vergangenheit, rief sie. „Ich kann sie nicht ruhen lassen, weil sie in meine Seele geätzt ist mit unlöslichen Zügen, die Haß und Verachtung entzündeten gegen diejenigen, welche durch elenden Betrug das Edelste kalt und gleichgültig zertreten! Euch Männern wohl lag stets daran, das Vergangene zu vergessen, weil es euch unbequem war und weil ihr glaubtet, das Herz einer Frau sei dazu da, um von dem Augenblicke an, an welchem es euch zu lieben beginnt, als Spielzeug eurer Selbstsucht zu dienen, welches man auf die Seite wirft, wenn es benützt und unbequem wird! Ob dann das Herz sich heimlich unter den Stößen wendet, was liegt daran? Was liegt an Thränen? Sie sind werthlos: die Welt läßt sie täglich in Strömen fließen!“

„Ihr Vater hat bis an sein Lebensende bewiesen, daß ihm jene Thränen nicht werthlos waren. Ich weiß es; denn mein Vater erfuhr als Freund und Reisegefährte mehr von dem, was im Innern des Fürsten vorging, als irgend ein Anderer. Daß Alles so kam, lag in den Verhältnissen und, wenn Ihr Vater eine Schuld darin hatte, so ist dieselbe reichlich gebüßt worden.“

Die Reiterin lachte bitter. „Es lag allerdings in den Verhältnissen, daß die arme Spanierin, die nichts bejaß als ein liebevollübendes Herz und ein schönes Gesicht, in allen Zirkeln der Residenz, wo sie mit dem jungen Fürsten erschien, mit heimlichem Zischeln und Blicken empfangen wurde, die dasjenige sagten, was man im Innern dachte. Es lag aber nicht in den Verhältnissen, dich fortwährend geduldig anhören zu sollen, da sie sich doch bewußt war, eine rechtmäßige Gattin zu sein! Wenn sie es ihrem Gatten vorhielt, that er nichts, sondern vertröstete auf die Zeit, in welcher er alle Hindernisse überwunden haben würde. Gines Tages waren auch die Hindernisse überwunden, aber in der Art, daß eine geschiedene Frau mit ihrem Kinde auf dem Schlosse da unten einzog.“

„Es wäre sicher nicht so gekommen, wenn Ihre Mutter in ihrer Leidenschaft nicht selbst alles zum Schlimmen gewendet hätte.

Warum mußte sie dem Vater ihres Gatten das Geheimniß zur Unzeit verrathen und demselben dann noch heftig gegenüber treten? Warum widersetzte sie sich mit unbeflegbarem Eigensinn allen Versuchen ihres Gatten, sie für den Rang, den sie einnahm, heranzubilden, während sie sich doch vor Jedem stets derart auf ihren Rang stützte, daß sie damit unaufhörlich Neid und Haß herausforderte? Warum verschwand sie, — um, wie sie sagte, diesen peinlichen Versuchen zu entgehen, mehrmals und brachte dadurch ihren Gatten der Verzweiflung nahe, während zugleich die geschäftigen Zungen der Residenz damit in Bewegung gesetzt wurden? War es nicht fast eine Nothwendigkeit, daß der von allen Seiten hart Bedrängte sich zuletzt zu einem Schritte bringen ließ, der ihn die Ruhe seines ganzen Lebens kostete?“

„Warum ließ er sie nicht in ihrer Heimath?“ rief sie in bestigem Tone. „Warum verlockte er das geringe Mädchen, welches in den Straßen von Madrid zum Tamburin tanzte, zu einem Leben, in welchem sie sich fremd fühlte und das ihr zuletzt verhaßt werden mußte?“

„Sie folgte freiwillig dem Manne ihres Herzens!“

„Sie folgte nicht freiwillig — ich weiß es, als ob ich es selbst erlebt hätte. Sie tanzte Abends an einer Straßenecke. Ein vornehmer Herr mit seinem Freunde trat hinzu und warf ihr einen Haufen Goldstücke vor die Füße. Er folgte ihr an alle Plätze, wo sie tanzte, und that das Klämsche. Sie ließ sich den anderen Tag nicht sehen, der „Freund“ fand aber ihre Spur. Der vornehme Herr trat zu ihr ins Stübchen: „Ich kann nicht mehr leben ohne Dich — folge mir in meine Heimath, ich bin reich und mächtig!“ — „Laß mich, rief sie, ich stürze Dich und mich ins Unglück! Ich habe einen großen Hochmuthsteufel in der Brust, der riesengroß werden wird, wenn ich Dein bin! die heilige Jungfrau hat mich im Traume ermahnt: nur demüthig zu bleiben!“ In der Nacht entfloß sie. Mit Hilfe des Freundes fand er sie, als sie Nachts am Flusse in der Nähe der Stadt eingeschlafen war. Er beugte sich zu ihr herab und träufelte ihr das süße Gift in die Ohren. Er sagte, daß er sie ewig lieben werde. . . Am andern Tag war sie seine Frau.“

Der heftige Ton, in welchem die Reiterin anfangs gesprochen hatte, ging allmählig in einen milderen über, und die letzten Worte sprach sie halb laut, wie mit sich selbst redend, vor sich hin. Sie schwieg lange und schien zuletzt ganz vergessen zu haben, daß Jemand in ihrer Nähe stand.

Der junge Mann hatte anfangs finster vor sich hingeblickt, bald aber richteten sich seine Augen auf die Erzählerin und blieben, als dieselbe geendet, unverwandt auf ihr ruhen. Ihr Anblick und der mildere halb laute Ton ihrer Worte schienen unmerklich die bittere, trogige Stimmung lösen zu wollen, die seit gestern in seinem Innern wühlte. Er suchte im Stillen gegen diese Umwandlung anzukämpfen, aber seine Blicke blieben immer länger und brennender an ihren Zügen haften. Der Reiz ihrer Erscheinung drang wie ein stiller Zauber in seine Seele und drohte die langjährige, mühsam verhaltene Leidenschaft zum zweiten Male wie einen wilden Strom hervorbrechen zu lassen. Dabei war es in der ganzen Umgebung still und einsam. Die Sonne war längst hinter der Ebene verschwunden und diese Dämmerung lag ruhevoll in den Thälern und Höhen. Kein Laut drang aus der nebelgrauen Tiefe herauf und nicht der leiseste Hauch bewegte die von der Tageshitze well herabhängenden Blätter. Nur bisweilen ließ eine Nachtigall in der Ferne ihre süßen, schluchzenden Töne hören. (Fortf. f.)

— Napoleon läßt durch seine Organe erklären: er wohne dem deutschen Konflikt nur als Zuschauer bei. Aber es gibt Zuschauer verschiedener Qualität. In Louis Napoleon parterre, oder stellt er sich auf den Standpunkt der Nobel-Galerie, oder heißt sein Lösungswort: Suche! wenn es in Deutschland losgeht?

— Nachabmung für Wirthe. In Pesth besteht eine sehr frequente Wirthechaft, in welcher es Sitte ist, solche Gäste, welche sich ohne zu bezahlen entfernen wollen, durch den Hausknecht in den Keller führen zu lassen, wo sie gezwungen werden, so lange Meerrettig zu reiben, bis sie ihre Schuld abverdient haben und bis ihnen der schwarze Meerrettigdunst ein Quantum Thränen ernüchterer Reue ausgepreßt hat.

Redaction, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.